

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Nelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Sutzen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3. Sprechende: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeitseite 20 Reichspfennige. Eingangs und Reklamen 50 Reichspfennige.

Berantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 238

Dienstag, am 12. Oktober 1926

92. Jahrgang

Baubeihilfen für kinderreiche Familien betr.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat über die Gewährung von Baubeihilfen an kinderreichen Familien unter der d. ds. Mis. eine Verordnung erlassen, die im Rathause, Zimmer Nr. 14, eingesehen werden kann.

Dippoldiswalde, am 11. Oktober 1926. Der Stadtrat.

In den nächsten Tagen findet eine

Alarmübung

beider Feuerwehren statt.
Dippoldiswalde, am 11. Oktober 1926. Der Branddirektor.

Vertliches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. Der gestrige Jahrmarkts-Montag glich dem vorangegangenen Sonntag vollkommen. Das Wetter war noch immer stürmisich, der Zugang von außerhalb wieder ziemlich stark, schwach jedoch der Verkehr auf dem Marktplatz. Die Ladenbesitzer konnten wieder recht gute Umsätze erzielen und die Mehrzahl dauerter ihre Zufriedenheit mit dem diesmaligen Markt-Ergebnis. Stark befiehlt waren wieder die Schank-Lokalitäten, in denen ja auch recht viel geboten wurde. — Der auch gestern abgehaltene Viehmarkt war verhältnismäßig noch gut besucht worden. Leider war der Geschäftsgang schlecht. Es fehlten die Käufer. Soweit wie festgestellt werden konnte, wurden Pferde überhaupt nicht verkauft gegen mehrere Kinder und Ferkel. Der Preis für ein Ferkel betrug 19 bis 25 Mark.

Herr Dienstag abend findet im Schützenhausaal der Sven-Scholander-Avend des Gewerbevereins und Gewerkschaftskartells statt. Wir haben in der Sonnabend-Nummer schon auf die außerordentlich günstig laufenden Besprechungen auswärtiger Blätter hingewiesen, heute möchten wir nur noch einmal an die Veranstaltung selbst erinnern und dabei darauf aufmerksam machen, daß Gewerbevereinsmitglieder und deren Frauen gegen Vorzeichen der Vortrags-Ausweisblättern freien Eintritt haben. Den freien Eintritt haben auch die Mitglieder des Metall- und Holzarbeiterverbandes.

— Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen eine Alarmübung stattfindet, an der die Mannschaften beider Wehren teilnehmen haben.

Dippoldiswalde. Voriges Jahr veranstaltete der Frauenverein einen Jungmädchenabend, bei dem Fr. Vogel vom Evangelischen Landesverband für die weibliche Jugend einen Vortrag hielt: "Wer reicht in Freuden wandern will, der geh der Sonn entgegen". Viele denken noch mit Dank und Freude an diesen Abend zurück. Freitag, den 15. ds. Mis., abends 8 Uhr soll in der "Reichskrone" wiederum solch ein Abend gehalten werden. Er wird unter dem Gedanken des "Deutschen Liedes" stehen. Gesänge und Deklamationen werden den Ausdruck verleihen. Als Vortragende ist Fr. Maria Steimann vom Evangelischen Verband für die weibliche Jugend Deutschlands in Berlin-Dahlem gewonnen worden, eine vielgeehrte Rednerin, die aus reicher Erfahrung spricht. Ihr Vortrag wird lauten: "Das Lebenslied". Die Frauen und Mädchen aller Stände sind herzlichst dazu eingeladen.

— Infolge des am Sonntag herrschenden heftigen Sturmes wurden in Dresden unter anderem zwei Geräte umgeworfen, ohne daß glücklicherweise Personen zu schaden kamen. Bei dem Gerüstzusammenbruch in der Reitbahnstraße wurde lediglich ein eben vorübergehendes Personenauto von den herabstürzenden Holzmassen eingeklemmt und beschädigt.

Schmiedeberg. Die Anlage eines erhöhten Fußweges von der Kirche bis zum Gasthofe ist nun vollendet. Es bedarf nur noch der Straßenpflasterung. Dadurch, daß von dem Vorgarten der Kirche und dem Garten von Kaufmann Kröner je ein beträchtliches Stück zum Fußwege verwendet wurde, konnte die Verkehrsstraße an dieser Stelle wesentlich verbreitert werden. Eine bisher recht unübersichtliche Straßenbelägung dagegen ist nun beseitigt. Als Entschädigung erhielten die genannten Grundstücke zum Hintergarten vom ehemaligen Bahnhofsviertel Land.

Ailingenberg, 12. Oktober. Heute vor 25 Jahren brannten Seltengebäude und Scheune des Gutsbesitzers Bahe ab.

Frauenstein. Auf der Staatsstraße zwischen Burkendorf-Frauenstein und Frauenstein-Hermisdorf (Erzgeb.) sind in den letzten Tagen die Straßenbäume ausgezündet und die Äste zu kleinen Haufen zusammengelegt worden. Von Kraftwagenfahrern wurde Klage darüber geführt, daß diese Haufen nicht etwa im Straßengraben zusammengelegt waren, wie man hätte erwarten dürfen, sondern teilweise bis auf die Mitte der Straße reichten und so den Verkehr erschwerten. Es wäre wünschenswert, wenn die Straßenbauverwaltung dafür Sorge trüge, daß solche Verkehrsbehinderungen, die bei Nebel besonders gefährlich werden können, abgestellt würden. (Sehr verbreitet ist neuerdings auch die Gewohnheit, beim Räumen der Straßenbäume die Gras- und Erdklumpen auf die Straßenmitte zu werfen. Abgesehen davon, daß das der Straßendreher nichts nutzt, wird sie bei Regen schlüpfig, was zu Unfällen Anlaß geben kann.)

Ottendorf, 11. Oktober. Infolge Versagens der Steuerung ist nachts in der Nähe des oberen Restaurants des Auto eines Freiberger Kaufmanns einen hohen Abhang hinuntergefahren und in den Dorfbach umgeschlagen. Die Insassen wurden in den Dorfbach geschleudert, kamen aber alle mit geringfügigen Verletzungen davon.

Dresden, 11. Oktober. Die Höglene-Akademie zu Dresden wurde heute vormittag eröffnet. Anwesend waren u. a. Vertreter der Regierung und der Stadt, sowie etwa 70 Lehrer und Lehrerinnen von Volks-, Berufs- und höheren Schulen, die am ersten Kursus teilnehmen.

Dresden. Bei dem mit zwei großen Wagen ausgeführten Besuch der Berliner Polizei-Ausstellung durch sächsische Polizei ereignete sich nach dem Berliner Tageblatt auf der Rückfahrt ein schwerer Unfall. Der Fahrer des einen Kraftwagens, einem Fuhrwerk ausweichen mußte, verlor die Gewalt über den Wagen, so daß das Automobil mit aller Gewalt gegen einen

Baum fuhr. Sechs Polizeibeamte wurden herausgeschleudert, zwei trugen schwere Verletzungen davon.

Die deutsch-nationalen Volkspartei Sachsen hielten in Dresden eine Parteitagung ab, in der folgende Kundgebung zur sächsischen Politik billigte wurde: "Die deutsch-nationalen Volkspartei verfolgt das Ziel der Sammlung aller nationalen Kräfte gegen den staats- und wirtschaftsfeindlichen Marxismus. Sie sieht darin den einzigen Weg zur deutschen Erfahrung. Sie bewirkt das Scheitern der so hoffnungsvoll begonnenen, von Wirtschaft und Wettbewerben geforderten Verhandlungen um die nationale Einheitsfront in Sachsen. Diese Verhandlungen sind gescheitert, weil die Deutsche Volkspartei sich die Möglichkeit einer Regierungskoalition mit der Sozialdemokratie offenstellen wollte, selbst für den Fall, daß die Neuwahlen für den Landtag eine bürgerliche Mehrheit erbrachten. Diese Feststellung vor den Deutschen Kräften muß leider erfolgen, nachdem führende Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei die Schuld am Scheitern der Einheitsfront der deutsch-nationalen Volkspartei zugeworfen haben. Die deutsch-nationalen Volkspartei wird nach wie vor für eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte sich einsetzen und ist der Zustimmung aller Kreise gewöhnt, die mit ihr in der antinationalistischen Front für die Landtagswahl das Gebot der Stunde erkannt haben." Zur Reichspolitik nahm die Parteivertretung mit folgender Entschließungs-Stellung: "Die Parteivertretung muß sich zu ihrem Belehrung in einer Zeit, wo allein die politische Bekämpfung der Sozialdemokratie für alle bürgerlichen Parteien Pflicht sein sollte, mit den schweren Angriffen des Herrn Dr. Stresemann auf den Parteitag in Köln auseinanderzusetzen. In Köln hat der Parteipolitiker gesprochen, der eine Regierungsbeteiligung der deutsch-nationalen nicht will, weil er die Süße seiner Politik vorwiegend in der nationalen Sozialdemokratie sucht und findet. Was in Köln als Erfolg der deutlichen Außenpolitik seit 1923 verstanden werden ist, stellt sich bei Illusionslosen Betrachtung dar als ein Abweg, der das deutsche Volk über den Versailler Vertrag hinaus von Opfer zu Opfer geführt hat, ohne damit für Deutschland irgendwelche Erleichterung gegenüber den Bestimmungen des Vertrages zu bringen. Die unter dem Schlagwort „Erfüllung“ begonnene und heute unter dem neuen Schlagwort „Verbindung“ fortgesetzte Politik setzt an die Stelle des erzwungenen Tributs die freiwillige Leistung und untergräßt die Grundlagen der deutschen Freiheit. Denn sie bedroht das innerste Gefühl und die Schlagkraft der deutschen Reichswehr, zerstört die Lebensmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft und vernichtet jede Hoffnung auf eine Wiedergewinnung der gerungenen Gebiete im Osten. Die einseitige Einstellung auf Frankreich hat nicht die angekündigte Befriedung Europas, sondern neue Mächtegruppierungen gegen Deutschland zur Folge gehabt. Und die Kernfrage jeder deutschen Politik, die Kriegsschuldfrage, droht restungslos zu versanden".

Dresden, 8. Oktober. In seiner heutigen Vormittagssitzung beschloßt sich der Haushaltsausschuß B mit den ihm in der Vollzung vom 7. ds. Mis. überreichten Aufgaben, die in der Vorlage 244 zusammengefaßt sind. Es sind lediglich Aufgaben, die im Sinne der Ausführung des Abg. Blüher (DVP) vom 7. ds. Mis. geeignet sind, der in Sachsen noch immer recht bedeutungsvollen Erwerbslosigkeit zu steuern. So wurden für die weitere Beschaffung von Fahrzeugen für das staatliche Kraftwagenunternehmen nach der Vorlage 2 880 000 M. bewilligt. Dieser Betrag wird nicht unbedingt zur Milderung der Erwerbslosigkeit in der ländlichen Automobilindustrie beitragen. Für die Erhöhung des staatlichen Anteils am Kapital der neugegründeten Straßenbahn Loschwitz-Pillnitz O. m. b. H. wurden 100 000 M. zur Verfügung gestellt. In sehr eingehender Weise prägte sodann der Ausschuß die Wünsche der Regierung, die sich für die Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung von Talsperren aussprechen. Insgesamt wurden hierfür 2 800 000 M. genehmigt, von denen je 400 000 Mark als erste Anteilsbeträge für den Bau einer Talsperre bei Kriebstein im Tale der Idaopau und für den Bau einer Talsperre bei der Lehnmühle in der Flur Reichstadt an der Wilden Weißeritz (oberhalb der Klingenberg-Talsperre) enthalten waren. Alle diese Beträge wurden einstimmig bewilligt, obwohl von deutsch-nationaler Seite auch diesmal wieder erklärt wurde, man sei sich über den Wert von Talsperrenbauten durchaus noch nicht im klaren. Demgegenüber wurde von Rednern anderer Parteien zum Ausdruck gebracht, daß Talsperrenbauten, vom großen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gesehen, unbedingt als kulturelle Anziehungskräfte für die Regionen und das Land entstehen und daß ihre Notwendigkeit allein schon in der zukünftigen Verhinderung von Hochwasserläden begründet sei, für deren Milderung in diesem Jahre die Regierung ebenfalls nicht unerhebliche Beträge ausgeworfen habe, um der schwer geschädigten Landwirtschaft in den Überschwemmungsgebieten beizutragen. Es wurde befürchtet, daß die Kostengewinnung aus Talsperren diesem zwar nicht zahlenmäßig messbaren Vorteile gegenüber von untergeordneter wirtschaftlicher Bedeutung sei, daß es aber durchaus zu begrüßen sei, wenn eine Talsperre sowohl dem Hochwasserschutz, wie auch der Gewinnung von Energie aus weiterer Kohle zu dienen vermöge. Ministerialrat Sorger von der Wasserbaudirektion im Finanzministerium entwickelte dann großzügige Pläne für die sächsische Wasserversorgung, die die volle Zustimmung des Ausschusses fanden. Besonders interessant war die Absicht, in Zukunft die Talsperren in reine Trinkwasser-Talsperren und auf der anderen Seite in angestrebte Niedrigwasser-Talsperren zu gliedern. Die Trinkwassertalsperren werden in Niederschlagsgebieten angelegt werden, die ihrer ganzen Eigenart nach von vornherein Gewehr für gefundenelein einsatzreiche Wasser bieten, während die Niedrigwasser-Talsperren überall dort zu errichten sein werden, wo diese hingegen Voraussetzungen nicht gegeben sind. — Zum anderen wurde noch das von der Regierung angeforderte Berechnungsgeld von 400 000 RM. für die Beteiligung an den Arbeiten zur Vollendung des Mittelrandkanals einschließlich des Südligels (Elster-Saale-Kanal) genehmigt.

Da. Kriminalamt Dresden fällt mit: am 6. Oktober abends ist in Prag ein Kradfroschentheft von seinem Fahrrad erschossen und verbraucht worden. Die Täter sollen sich mit dem Wagen — Tatra, dunkelblau, Kennzeichnung VI 427 — nach Sachsen gewandt haben. Sie werden den Wagen zum Kauf anbieten oder auch legenden stehen lassen. Einige Beobachtungen wolle man dem nächsten Polizeibeamten mitteilen.

Freiberg. Zum Landgerichtsdirektor in Freiberg wurde Amtsgerichtsrat Dr. Hugenberg vom Amtsgericht in Limbach ernannt. Großenhain. "Mein Auto ist weg!" Mit diesen Worten verlangte früh 5 Uhr ein Herr aus einer Nachbarstadt polizeiliche Hilfe. Auf die Frage, wo er gewesen sei, konnte er sich auf nichts befreien. In den von ihm genannten Gassen war aber ein Auto nicht zu finden. Nach einer Stunde wurde von der Landespolizei gemeldet, daß auf der äußeren Elsterwerdaer Straße ein herrenloses Auto stehe. Es war das des Suchenden. Wie es an die Stelle gekommen war, konnte sich der Betroffene nicht erklären. Jedenfalls hat er noch Hause fahren wollen, es sich aber unterwegs noch einmal überlegt und ist wieder nach der Stadt zurückgegangen. An diese Beteiligung wird der Betroffene noch lange gedacht.

Dresden, 11. Oktober. Der Haushaltsausschuß A beriet heute die Vorlagen 243 und 244 Titel 1 a 500 000 M. Darlehen an die durch Hochwasser und Unwetter Geschädigten betreffend. Es wurde nach dem Bericht des Abg. Schnitz (ASP) den Vorlagen entsprechend beschlossen. Ferner wurde beschlossen, dem Landtag zu empfehlen, sein Einverständnis zur Ausgabe von 336 000 M. zu baulichen Veränderungen in Landesankäften und zur Einführung dieses Beitrages in dem Haushaltplan 1927 zu erklären. Auf Anfrage des Abg. Voigt (DVP) erklärte der Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, daß zur Förderung der Krippenfürsorge in Sachsen dem eingereichten Antrag im Umfang der gegebenen Möglichkeiten entsprochen werden soll, damit die Errichtung eines Handwerkerhauses zur Berufsausbildung für Krüppel sichergestellt werde. Einem Antrag des Abg. Blüher (DVP), wonach Reichsmittel für die Länder und Gemeinden zum Zweck der Behebung der Arbeitslosigkeit angefordert, spez. zur Finanzierung größerer Bauten Darlehen auf längere Zeit zu möglichem Einsatz und den Gemeinden zur Erfüllung ihrer Pflichtenabgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege Zuschüsse gegeben werden sollen, fand einstimmig Annahme. Ein weiterer Antrag des Abg. Blüher, der auf die Beschaffung von Arbeit abzielt, stand ebenfalls zur Debatte. Seine ersten Teile, worin um eine Regierungsvorlage ersucht wird, durch welche ausreichende Anleihemittel für größere öffentliche Bauten (Hochbauten, Liebauten, Wasserbauten usw.) zur Verfügung gestellt werden, fanden Annahme gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen. Im zweiten Teile, die Anstrengung für die im nächsten Haushalt vorgesehenen laufenden Arbeiten sobald als möglich zu vergeben, fand eine Formulierung des Berichterstatters Abg. Franz einstimmige Annahme. Der dritte Teil, der die Reichsregierung zu gleichem Vorgehen veranlassen und Anstrengung der Reichspolizei und dergl. aus dem nächsten Haushalt zur baldigen Vergebung gebracht wissen will, fand ebenso Annahme wie der vierter Teil, wonach beim Reiche auf baldige Ausstellung und Finanzierung eines Wohnungsbauprogrammes gebeten werden soll. Die deutsch-nationalen Ausschußmitglieder stimmten gegen diese Anträge.

Heidenau. Eine Familie, die ihrem Sonntagsbraten Beifall in einem kleinen Geschäft gekauft worden war, beläuft sich, fand im Fleisch ungenießbar. Man vermutete zunächst Gift in dem Braten und ließ diesen untersuchen. Dabei ergab sich, daß im Braten ein Stengel enthalten gewesen war, der den bitteren Geschmack des Fleisches herbeigeführt hatte. Und die Lehre dieser tragischen Geschichte: Bei Verwendung von Braten empfiehlt sich großes Vorsicht.

Pirna. Zu der Blattoft zweiter Einbrecher in Schweizermühle erfuhren wir aus Rothenbach noch folgendes: Zwei Einbrecher versuchten in der Nacht zum Freitag zuerst in den Rockstrohschen Gathof, dann in das Grundstück des Kaufmanns Häberlein einzudringen. Beide Male wurden sie verschreckt. In der Schweizermühle stand in der Nähe des Magazins Zollsekretär Kramer, der die vorübergehenden Diebe anrief. Als Antwort darauf gaben sie mehrere Schüsse ab, von denen einer den Uniformträger durchschlug und in Hals stecken blieb. Sein alsbald eintretender Kollege fand ihn bewußtlos auf der Straße liegend vor. Es liegt die Vermutung nahe, daß Tschechen, die rasch in den nahen Waldungen verschwanden, die Attentäter waren.

Leipzig, 11. Oktober. Zu der Nachricht über die Bereitstellung von 16,5 Millionen M. durch den Rat der Stadt Leipzig zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist noch mitzuteilen, daß Ende September 34 241 Erwerbslose in Leipzig gezählt worden sind, von denen 26 510 Erwerbslosenfürsorge bezogenen. Charakteristisch ist für Leipzig, daß die Erwerbslosenziffer seit März dieses Jahres sich nicht wesentlich verändert, insbesondere aber nicht abgenommen hat.

Chemnitz. In der Nacht zum Montag fuhr auf Memmendorfer Flur kurz hinter Oederan der praktische Arzt Dr. Rudert aus Freiberg mit seinem Kraftwagen gegen einen Straßenbaum. Der Unfall geschah mit solcher Wucht, daß Rudert auf der Stelle tot war. Ein aus dem Sozialamt mitfahrender Freiberger Handelschultheiter wurde in schwererem Zustande ins Oederaner Krankenhaus gebracht, wo man jedoch an seinem Aufkommen zweifelt. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß Rudert durch die nicht abgebremste Lichtheit eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens die Herrschaft über sein Rad verloren hat.

Pöberschau. Ein 38 Jahre alter Angestellter einer Zwickauer Brunnengesellschaft war in einem 13 Meter tiefen im Bau befindlichen Brunnen hinabgestiegen, um sich von dem Stande der Arbeiten zu überzeugen. Infolge der kurz vorher erfolgten Spülung hatte sich das Erdreich gelockert und auch die Schutzwälle rutschten nicht stand, so daß der Bedauernswerte vollständig verschüttet wurde. Das Erdreich lag vier Meter auf dem Verunglückten. Nach angestrengter Arbeit gelang es, die Leiche zu bergen. Die Familie des Verunglückten, der Vater von drei Kindern ist, befand sich auf der Reise nach hier, um den Vater und Söhnen zu besuchen.

Ebersbach. Am Freitag mittag wurde am Bahnhofberg in Ebersbach das Geschirr des Gutsbüchters Schlemmer von Ebersbach vom Prager Schnellzug erfaßt. Der beladene Wagen wurde zertrümert und die beiden Pferde niedergeschlagen und schwer verletzt. Der Knecht war im leichten Augenblick zur Seite gesprungen und dadurch der Gefahr entgangen.

Chronik des Tages.

- Von amtlicher Seite wird die Meldung, daß der Reichspräsident um die Mandatserteilnahme des Kronprinzen-Jahres gewußt und sie gebilligt habe, als falsch bezeichnet.
- Der Preußische Landtag hat die erste Sitzung des Hohenzollernabkommen unter Värtumgebungen der Kommunisten begonnen.
- Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen sind zum Abschluß gebracht worden. Zur weiteren Verhandlung der aufgeworfenen Fragen wurde ein Ausschuß gebildet.
- Am 12. Oktober sind die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erneut aufgenommen worden. Als erste Frage kam die Sozialversicherung zur Erörterung.
- Reichspräsident v. Hindenburg empfing den neuen preußischen Innenminister Gräßelius.
- Wirtschaftsminister und Sturmfluten haben an der Nord- und Ostseeküste große Verwüstungen angerichtet. Ebenso im Auslande.

Ein Locarno der Wirtschaft.

Die englische Industrie befindet sich durch den nun beinahe ein halbes Jahr währenden Streik der Bergarbeiter in einer höchst ungünstigen Lage. Die Folgen des Streiks für das gesamte Wirtschaftsleben Englands sind geradezu katastrophal. Die Produktion hat einen vorher nie erlebten Tiepunkt erreicht, und ein Absatzmarkt nach dem andern geht der englischen Industrie verloren. In Londoner Regierungskreisen wie auch innerhalb der einzelnen Industriezweige erkennt man die drohende Gefahr sehr gut und ist schon seit geraumer Zeit auf der Suche nach Mitteln und Wege, wie der Niedergang der englischen Produktion aufgeholt werden kann. Dabei taucht der Gedanke auf, eine Verständigung mit den Industriekräften des Kontinents zu suchen. Diese Anregung wurde mit Rücksicht auf die Besorgnisse, die man augenblicklich hinsichtlich eines wirtschaftlichen Kontinentalblocks der führenden europäischen Industrieländer in Londoner Regierungskreisen hegt, seltens der zuständigen Ministerien dankbar aufgenommen. Die britische Regierung bekleidete sich, durch die Vermittlung unseres Auswärtigen Amtes eine Einladung an die deutschen wirtschaftlichen Spitzenverbände weiterzugeben.

Auf deutscher Seite wurde die Anregung einer deutsch-englischen Industrie-Aussprache lebhaft begrüßt, zumal ähnliche Wünsche bereits früher auch von der deutschen Regierung geäußert worden waren. Schon vor einem Jahre hat Reichsminister Dr. Stresemann während seiner Unionsreise in London zur Unterzeichnung des Locarno-Vertrages Gelegenheit genommen, in englischen Kreisen zu sondieren, ob man nicht die politische Sicherung, die man Frankreich gegen seine Furcht vor der deutschen Bevölkerungsübermehrung gewährt habe, ergänzen könne durch ein Locarno der Wirtschaft, das Englands Besitzungen vor Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt herstellen könnte. Im Einverständnis mit dem deutschen Außenminister hat dann der Reichsbahnpräsident Dr. Schacht bei seinen verschiedenen Besuchen in London den Gedanken einer deutsch-englischen Industrieverständigung weiter verfolgt.

Nach längeren Vorbesprechungen haben jetzt am 9. und 10. Oktober auf dem Landstiz des englischen Verkehrsministers, Oberst Aschley, Broadlands bei Romsey, die mit großer Spannung erwarteten deutsch-englischen Industrieberatungen stattgefunden. In der deutschen Abordnung waren neben hervorragenden Persönlichkeiten der Schwer-, wie der verarbeitenden Industrie auch die chemische, die Kraftwagen- und Maschinenindustrie sowie die Bankwelt vertreten. Nach Abschluß der Besprechungen wurde ein offizieller Bericht ausgegeben, der sich allerdings nur in allgemeinen Andeutungen bemerk und nicht auf Einzelheiten eingehet. Danach hatten die zwangsläufigen Unterhaltungen zwischen den deutschen und englischen Industriellen den Zweck, "festzustellen, in welchem Umfang es möglich sei, die Interessen der beiden Länder auf eine gemeinsame Formel zu bringen." Die Teilnehmer handelten hierbei, wie ausdrücklich betont wird, in privater Eigenschaft, und es bestanden keine Vollmachten, irgendwie gerichtete Abkommen zu schließen.

Ausgehend von einer Betrachtung der Wirtschaftslage der beiden Länder wandte sich das Interesse internationalen Abkommen auf wirtschaftlichem Gebiete zu. Hierbei wurden die Aussichten erörtert, die für eine gegenseitige Unterstützung bestehen, um Europa einer wirtschaftlichen Gefügung entgegenzuführen, insbesondere um im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit in beiden Ländern in großem Umfang Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Im Zusammenhang mit diesem Problem wurde ferner besprochen, wie angeht einer wachsenden Produktionsfähigkeit die Kaufkraft der europäischen Länder, die nach dem Kriege stark gesunken ist, gehoben werden könnte.

Die Verhandlungen waren, wie in dem Bericht versichert wird, getragen von dem aufrichtigen Bestreben gegenseitigen Verstehens, von dem Wunsch, Schwierigkeiten zu beseitigen und eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Es könnte gesagt werden, daß die Besprechungen in der Tat eine ausgezeichnete Grundlage für künftige Abmachungen zwischen den beiden Ländern bilden würden. Darüber hinaus bedeute nach dem Gefühl aller Beteiligten die Konferenz einen entschiedenen Beitrag für die wirtschaftliche Verständigung in Europa.

Die Konferenz beschloß, einen Ausschuß zu bilden, dem u. a. Sir Robert Horne und die Herren Duisberg, Hannover, Kassel und Augsburg angehören werden. Aufgabe des Ausschusses soll es sein, die aufgeworfenen Fragen weiterhin zu behandeln. Weitere Zusammenkünfte der Konferenzteilnehmer sind bereits in Aussicht genommen, sobald die Teilnehmer der Aussprache ihren Organisationen Bericht erstattet haben.

Die englische Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit dieser Wirtschaftsvereinigung am Wochenende und ergänzt dabei den amtlichen Bericht durch die interessante Feststellung, daß neben der geplanten deutsch-englischen Wirtschaftsvereinigung über Produktion, Preisbildung und Absatz der beteiligten Industrien vor allem die Frage der euro-

päischen Schulden an die Vereinigten Staaten sowie die russische Frage erörtert worden seien. Bezeichnenderweise wird von englischer Seite ausdrücklich von vornherein erklärt, daß nichts geschehen soll, was Frankreich Unbehagen verursachen oder den Argwohn erregen könnte, daß irgendwelche Bewegung gegen seine industriellen Interessen gerichtet sei. Laut „Observer“ sollen vielmehr die Versprechen von Romsey der erste Schritt in Richtung auf ein „wirtschaftliches Locarno“ sein und auf ein System der Zusammenarbeit des Wettbewerbes in den Handelsbeziehungen zwischen europäischen Ländern. Auch wird erwartet, daß sie den Boden für die nächstes Frühjahr stattfindende Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes vorbereiten werden.

Richtertum und Staatsform.

Die Weimarer Verfassung Grundlage des Rechts.

Der preußische Richterverein hat zum ersten Male seit dem Kriege wieder einen Richtertag abgehalten. Größere Bedeutung hat diese nach Kassel einberufenen und von 300 Richtern und Staatsanwälten aus Preußen, Vertretern der Regierung, des deutschen Richtertums in Österreich, der Tschechoslowakei, im Saargebiet und in Danzig besuchte Veranstaltung dadurch erlangt, daß die Organisation der preußischen Richter erstmals zu der Staatsumwälzung Stellung genommen hat. Diese grundsätzliche Auseinandersetzung gipfelt in einer Entschließung, die folgendes besagt:

„Der 5. Preußische Richtertag hält es als einheitliche und geschlossene Ansicht der Richterheit im Interesse der Ausklärung für notwendig, folgendes festzustellen:

Die Richter und Staatsanwälte erbliden in der Weimarer Verfassung die Grundlage des Rechts und die Gewähr für den Bestand des Vaterlandes und bekennen ihre unerschütterliche Verlassungsbereitschaft. Die Richter sind Diener des im Geiste niedergelegten Willens des deutschen Volkes, nicht Diener irgendeiner Partei. Sie erachten es daher für ihre Pflicht, die Verfassung des Republik als oberstes Geist des deutschen Volksstaates zu stärken.“

Im Zusammenhang mit dieser Tagung hielten auch die preußischen Staatsanwälte und der Bund preußischer Gerichtsassessoren in Kassel ihren Jahrestag ab. Auf der Tagung der Assessoren wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Der Bund beweint sich offen und uneingeschränkt auf heutigen Staatsform und ihrer Verfassung, die das oberste Geist jedes Richters ist. Der Bund verurteilt das Hineinsetzen von Politik, welche Richtung sie auch sei, in die Rechtsprechung. Positive politische Mitarbeit außerhalb der richterlichen Tätigkeit ist durchaus zu begrüßen.“

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. Oktober 1926.

— Im Gegenwart des Reichinnenministers Dr. Küll wurde im Reichstagsgebäude in Berlin der erste internationale Kongress der Sexualforscher feierlich eröffnet.

— Die Hamburger Gruppe des jungen deutschen Ordens veranstaltete eine öffentliche Kundgebung. Der Hochmeister des Ordens, Arthur Maassen, sprach über die Aufgaben und Ziele des Ordens.

— **Haltlose Vorwürfe gegen Hindenburg.** In sensationeller Aufmachung verkündeten einige Berliner Blätter, der Reichspräsident habe um die Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern an den Reichsschreibungen gewußt und sie vorher gebilligt. Wie das Bureau des Reichspräsidenten mitteilt, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage! Der Reichspräsident hat von der Mandatserteilnahme des Kronprinzen-Jahres erst durch die Zeitungen Kenntnis erhalten. Damit ist auch die Meldung als falsch gekennzeichnet worden, die davon wissen wollte, daß Generaloberst von Seeckt sich durch die Billigung des Reichspräsidenten absolut gedeckt gefühlt habe, in dieser bestimmt und selbstverständlichen Erwartung aber bitter getäuscht worden sei! — Eine weitere amtliche Mitteilung weist auch die Meldungen zurück, die die Auffassung vertreten, Generaloberst von Seeckt sei der Entente geopfert worden. Zum Schlus dieses Desments heißt es deutlich: „Die Verabschiedung des Generalobersten von Seeckt ist eine rein innerdeutsche Angelegenheit, die mit der Außenpolitik nichts zu tun hat.“ — Damit dürfte die ganze Angelegenheit als erledigt betrachtet werden können.

— **Vorläufig keine Verfassungsänderung.** Reichsinnenminister Dr. Küll lehnt in einer Zeitung gemachten Aufsatz Verfassungsänderungen als ungezogen ab, da Regierung und Parlament schon durch andere dringendere gesetzgeberische Ausgaben, wie z. B. das Wahlgesetz und das Reichsschulgesetz voll in Anspruch genommen seien. Der Ausbau und die Verbesserung der Verfassung müsse daher zunächst vertagt werden.

— **Entschließungen des Deutschen Beamtenbundes.** Der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes hat am letzten Konferenztag noch eine Reihe von Entschließungen angenommen. So wird verlangt, das Recht der Reichsbahnbeamten mit dem allgemeinen Reichsbeamtengebot in Übereinstimmung zu bringen und das Beamtenrecht im Geiste der Fortschritten und sozialen Sicherungen der Reichsverfassung auszubauen. Mit dem Personalabbau und den Verschlechterungen des Beamtenrechtes müsse endgültig Schluss gemacht werden. Die Beamtenbefolzung sei unzureichend und eine genügende Erhöhung der Gehälter dringend notwendig. Weiterhin wird der Bundesvorstand aufgefordert, die Beamtenchaft gegen die teilweise noch immer zu beobachtende gegen die Beamten gerichtete Hege zu schützen.

Rundschau im Auslande.

— Der französische Ministerpräsident Poincaré hat seine Inspektionsreise durch Elsaß-Lothringen angereist und ist bereits in Metz eingetroffen. Poincaré will sich hauptsächlich über das elässische Schulen- und Sprachenproblem unterrichten.

Optantenkündigungen in Memel.

— Um der Arbeitslosigkeit Einhalt zu bieten hat das memelländische Landesdirektorium zahlreichen Beamten und

Angestellten, die seinerzeit für Deutschland optiert hatten, geständigt. Dadurch ist eine große Beunruhigung der Bevölkerung herverursachen worden. Und das umso mehr, als es sich hierzulande im memelländischen Landtag angeregt worden war, die Optanten nicht früher als nötig zu entlassen.

Um das Schuldenabkommen.

Denkt Amerika ein?

— Eine Abordnung des französischen Nationalverbands ehemaliger Kriegsteilnehmer hat dieser Tage Poincaré aufsucht, um ihm eine Gruppe von 100 000 Kriegsteilnehmern abgesetzte Entschließung zu überreichen, in der gegen die beabsichtigte Ratifizierung des Schuldenabkommen mit Amerika protestiert wird. Gleichzeitig kündigte der Verbund an, eine energische Aktion gegen die Ratifizierung einzuleiten zu wollen. — Eine ähnliche Haltung nimmt auch die republikanische Vereinigung Frankreichs ein, der 100 Abgeordnete angehören, und deren gegen die Ratifizierung gerichteter Beschluss, bei der parlamentarischen Verabsiedlung des Abkommens weitere Folgen nach sich ziehen kann.

Schließlich haben diese Strömungen in Amerika ihre Gegenwirkungen ausgelöst. Während nämlich Amerika bisher alle Vorbehalte ablehnte, verlautet jetzt plötzlich, daß die amerikanische Regierung bereit sei, die Vorbehalte Poincarés — Abhängigkeit der französischen Zahlungen von den deutschen Reparationsleistungen — anzunehmen und Frankreich bereits davon verständigt habe!

Der Wiederaufbau des Kampfgebietes.

— Der französische Minister Tardieu beschäftigte sich in einer Rede mit dem Wiederaufbau des ehemaligen Kampfgebietes. Danach ergibt sich, daß von 133 000 zerstörten und beschädigten Gebäuden im Aisnegebiet gegen 110 000 wiederhergestellt wurden, und daß von 490 000 Hektar unbrauchbarer Fläche 30 000 Hektar unproduktiv sind. Der Bestand ist um ein Drittel geringer als in der Vorweltzeit. Von 961 industriellen Anlagen der Vorweltzeit sind 813 wieder in Betrieb genommen. Die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter ist fast um die Hälfte geringer als die von 1914.

Lancashire bricht den Streik ab!

— Die Bergarbeitergewerkschaft des englischen Grubenbezirks Lancashire hat den Streik abgeschlossen und ihre Mitglieder die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. — Auf seiner Wochenendtour besuchte der Führer der Bergarbeiter verschiedene Bezirke und forderte sie auf, den Streik fortzusetzen. An einzelnen Bezirken kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswillingen. In Nord-Cumberland wurden sogar Sprengmittel verwendet.

Ein Appell zur Verständigung.

Kanzlerrede über Volksgemeinschaft.

Eisenpakt und Besetzung.

Gelegentlich der Eröffnung einer staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst hielt Reichskanzler Dr. Marx

eine längere Rede, in der er die Politisierung der Volksmassen begrüßte, durch die der Volksstaat dem alten Staat voraus sei. Seine Politik führe damit auf dem Interesse und dem tiefen Miteinander der Bürger. Diese Politisierung habe aber auch ihre Gefahren, da Deutschland mit starken innerpolitischen Spannungen bedacht sei. Eine der größten Gefahren sei die Vergrößerung im Parteidienst. Dem entgegenzuwirken, das ganze Volk in allen seinen Klassen und Schichten für die Arbeit des Aufbaues zu gewinnen, scheine ihm die höchste Aufgabe der Regierung zu sein. An der Arbeit im Sinne einer Volksgemeinschaft aller staatsbeherrschenden Parteien solle und werde es unter seiner Kanzlerschaft nicht fehlen.

Der Kanzler begrüßte die Worte Dr. Silverbergs und betonte, der Regierung sei die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die sich schickend vor die mühlsam ausgebaute staatliche Arbeit stelle. Wenn kürzlich wieder gesagt worden sei, Deutschland könne nur ohne oder gegen die Sozialdemokratie regiert werden, so sei das eine Politik, zu der er sich niemals bekennen werde.

Im weiteren Verlauf seiner Rede begrüßte der Reichskanzler noch das Zustandekommen des Eisenpaktes,

der nicht nur wirtschaftliche Bedeutung habe. Dr. Marx erklärte:

„Es scheint mir nicht möglich, daß man innerhalb mächtiger, führender Industrien wirtschaftliche Friedenspakte von Land abschließen und sich daneben politisch wie bisher verhalten kann. Das eine schließt das andere aus, denn wir wissen doch alle, wie tiefe Kriegsursachen in wirtschaftlichen Gegensätzen begründet waren.“

Dadurch werde der Eisenpakt eine weitere Entspannung der politischen Gegensätze mit sich bringen, zunächst innerhalb des Kreises der am Stahlpakt beteiligten vier Länder, dann aber auch darüber hinaus, denn der Stahlpakt richte sich gegen kein Land; es könne ihm jedes andere Land beitreten.

Darauf skizzerte der Reichskanzler die bisherigen Erfolge der Verständigungspolitik, die uns ein gutes Stück vorwärts gebracht habe. Die Aera der Diktate, der Ultimaten, der Drohungen, hätten wir eins für allemal überwunden. Die Opposition gegen diese Politik sei auch stiller geworden. Im Ablauf wurden wir loyal mitarbeiten und die Interessen Deutschlands und der deutschen Minderheiten im Auslande schützen. Die Besprechungen in Thessaloniki seien eine Selbstverständlichkeit gewesen zwischen Nationen, die dem Völkerbunde angehören. Manche Schwierigkeiten seien noch zu überwinden. Der Kanzler erwähnt hierbei auch die bedauerlichen Zwischenfälle im Rheinland und schließt mit den Worten:

„An die Bevölkerung des besetzten Gebietes richte ich die Mahnung, würdig die Zurückhaltung zu üben, damit auf sie auch nicht der Schein einer Mithilfe fallen kann an Konflikten mit solch traurigem Ausgang. Solange deutsches Gebiet noch von fremden Truppen besetzt ist, wird immer die Gefahr bestehen, daß es zu Konflikten zwischen Besatzung und Bevölkerung kommt. Solche Konflikte zu vermeiden, liegt im höheren Interesse. Möge bald der Tag kommen, auf den meine und des gesamten Kabinetts heißeste Wünsche gerichtet sind: der Tag der Befreiung deutscher Boden von fremder Besetzung!“

Sturm im Landtag.

Beratung des hohenzollern-Berichts.

Berlin, den 11. Oktober 1926.

Die heutige Landtagssitzung beginnt mit einem großen Schlag. Die Kommunisten wollen die erste Lesung des Ge-

schenwurf über die Vermögensausbeutung mit den Hohenzollern vor der Tagessordnung absezen und nach Ablehnung dieses Antrags die Beratungen bis zum Zusammensetzen des Reichstags im November vertagen. Dieser Antrag scheitert ebenfalls und ebenso ein weiterer Antrag der eine Umformung der Tagessordnung beweist. Darauf großer Lärm bei den Kommunisten der sich noch erheblich kegelt, als Finanzminister Dr. Höpfer-Alschoff das Wort erhält.

Man hört recht unparlamentarische Ausdrücke. Da der Präsident sich mit Ordnungsrufen und der Ankündigung schärferer Maßnahmen nicht durchzusetzen vermag, wird die Sitzung auf fünf Minuten unterbrochen.

Im Beginn der zweiten Sitzung erhält Finanzminister

Dr. Höpfer-Alschoff

erneut das Wort. Unter anhaltenden Tumulten der Kommunisten gibt der Minister eine Uebersicht über den Gang der Vergleichsverhandlungen und verweist auf die Begründung des Gesetzvorschlags, in der angeht wird, daß seine Möglichkeit mehr besteht, im Wege der Gesetzgebung diese Frage zu lösen. Die Anrufung der Gerichte hätte dem Staat nur großen Schaden gebracht, weil die Richter sich auf alte Gesetzesbestimmungen geltend hätten.

Immer wieder muß der Präsident Ordnungsrufe erlassen, ohne daß dadurch der Raum nachläßt.

Der Finanzminister hebt dann die Gründe hervor, die die preußische Regierung veranlaßt haben, erneute Verhandlungen mit dem Hohenzollernhauses nicht abzulehnen und empfiehlt die Annahme des Kompromißvorschlags, der bedeutende Verbesserungen gegenüber dem früheren Vergleich enthalte. Der Staat könnte nunmehr eine Reihe von Schülern und Wählern als unbestrittenes Eigentum betrachten und sie dem Volke zugängig machen. Der Bezug der den früheren Hofbeamten zugeschuldeten Rente sei durchaus gerecht. Was das Schloß Homburg angehe, so sei nicht zu befürchten, daß der ehemalige Kaiser so bald zurückkehre.

Als der Minister gewendet hat, beantragen die Kommunisten, den Ministerpräsidenten das Vertrauen zu entziehen. Nach längerem Hin und Her wird der Antrag mit dem zur Beratung stehenden Vorlage verbunden. Zur Begründung des Antrags erhält der Kommunist Bartels-Krebs das Wort, der wieder für die entschädigungslose Enteignung und für die Ausweitung der Hohenzollern eintritt.

Nach den Ausführungen des Abg. Bartels-Krebs beantragen die Kommunisten die Herabsetzung des Ministerpräsidenten. Es gelingt ihnen, die Befreiung des Antrags durchzuführen. Nach kurzer Erörterung wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die Herabsetzung des Ministerpräsidenten wird abgelehnt.

Die Aussprache.

In der Aussprache über den Hohenzollernvergleich erklären die Sozialdemokraten, der Verabschiedung der Vorlage keine Schwierigkeiten in den Rea legen zu wollen. Die Vorlage enthalte zwar bedeutende Verbesserungen, der Wille der 16 Millionen Stimmen des Volksentscheides sei aber nicht genügend berücksichtigt. Die Sozialdemokraten könnten der Vorlage deshalb nicht zustimmen.

Mehrere der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei sprachen sich für die Vorlage aus, die beiden Teilen gerecht wird.

Damit wird die Aussprache geschlossen. Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt.

Die Hohenzollernvorlage und die dazu gestellten Anträge werden dem Haupptausschuß überwiesen.

Zweite Beratung der Hohenzollernvorlage Dienstag, 12 Uhr.



Generaloberst von Heeringen.

der frühere preußische Kriegsminister, Heerführer im Weltkriege und Präsident des Reichskriegerbundes, ist im Alter von 77 Jahren verstorben. Der Reichspräsident hat der Witwe des Entschlafenen in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Teilnahme ausgesprochen.

Erhebliche Sturmschäden.

Hochflut an der Nord- und Ostseeküste.

Nach einer langen Reihe ausgesprochener Sommertage, durch die der Herbst wohl für die großen Enttäuschungen der letzten Monate entschädigen wollte, trat in der Nacht zum Sonntag ein starker Wettermusturm ein, der auch den Sonntag über noch anhielt. In Westeuropa wirkte sich die Abfuhrung infolge Einbruchs kalter Polarluft auf der Rückseite der nordostwärts abziehenden Sturmwirbel stellenweise sehr stark aus.

An der deutschen Küste trat eine Sturmflut auf, wie sie seit etwa zehn Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. In Hamburg trat das mittlere Hochwasser um 3 Meter erhöht ein. Die Insel Sylt wurde, namentlich an der Strecke Hörnum-Westerland, von beträchtlichen Verheerungen betroffen. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 400 bis 500 Meter zerstört worden. An der Westküste trat ein erheblicher Landabriß ein. Des Weiteren sind größere Verluste an Vieh, das auf dem überschwemmten Vorlande untergebracht war, zu beklagen.

Auch in der Stettiner Gegend hat sich der Sturm mit großer Gewalt ausgeübt. Zahlreiche Fensterscheiben wurden eingedrückt und Bäume entwurzelt, so daß die Feuerwehr vielfach zu Hilfe geholt werden mußte. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht auslaufen.

In Danzig tenterte ein mit fünf Personen besetztes Boot. Vier Personen konnten durch die Mann-

schäften mehrerer Schlepper gerettet werden, während ein Mann das Leben eingebüßt hat.

Des weiteren hat sich das Unwetter in Berlin sehr bemerkbar gemacht. Namentlich in den Anlagen und Gärten ist erheblicher Sachschaden angerichtet worden. Die Feuerwehr wurde etwa fünfzigmal bei Häusern alarmiert, in denen Bäume entwurzelt, Dachrinnen auf die Straße gestürzt oder schwere Firmenschilder von den Gebäudefronten weggerissen waren. Mehrfach sind auch Menschen verletzt worden.

Als Folge des Sturmes stürzte in Dresden ein Gerüst an einem städtischen Grundstück teilweise zusammen, gerade in dem Augenblick, als ein Auto die Unfallstelle passierte. Wie durch ein Wunder fiel das Gerüst teils auf den Kühler des Autos und unmittelbar hinter ihm auf die Straße, sodaß niemand zu Schaden kam. Von der Feuerwehr wurde das Gerüst vollkommen niedergelegt.

Herner sind, wie man aus London meldet, die britischen Inseln von heftigen Stürmen schwer betroffen worden. Die Stürme erreichten im Irländischen Meer Orkanstärke. Auch im Hermannsee hat der Wind eine große Kraft erreicht. Aus allen Teilen des Landes kommen Berichte über große Beschädigungen. Die Flüge haben erhebliche Verspätungen. Der Telegraphen- und Telefonverkehr ist in Mitteldeutschland gesperrt.

Gletscher-Einsturz bei St. Maurice.

Wie man aus Saint Maurice (Schweiz, Kanton Wallis) meldet, wurde die vor Kurzem durch Unwetter zerstörte Eisenbahnbrücke bei St. Barthélémy, die provisorisch wiederhergestellt war, von neuem unpassierbar. Nach wochenlangem Regen stieg der Wildbach, über schwimmende erste die Rotbrücke und riß sie dann durch Geschleie, die er mit sich führte, fort. Eine spätere Meldung besagt, daß der Rotlauf und die Gleise der Bundesbahn wieder freigelegt sind, sodaß die Flüge nunmehr wieder verkehren können. Inzwischen werden die internationale Flüge weiter umgeleitet.

Gerichtssaal.

Am Dresdener Salomonenvorprozeß Böhme sagte die Tochter des Angeklagten im großen und ganzen zu Gunsten ihres Vaters aus. Sie erklärte, ihr Vater sei streng, aber durchaus väterlich gewesen. Auf eine Frage des Staatsanwalts, ob die Zeugin Furcht vor dem Vater hatte, antwortete sie, daß sie die Strenge des Vaters gefürchtet habe. Der Staatsanwalt verlas dann einen Brief der Zeugin, in dem steht: „Wie leicht konnte der Schuh mich treffen!“ Die Zeugin erklärte hierzu, ihr Vater sei sehr reizbar gewesen und schnell in eine große Erregung geraten, tatsächlich glaube sie aber nicht daran, daß er sie erschossen haben würde. Der Angeklagte Dr. Böhme bezeichnete seine Tochter als sehr widerspenstig und behauptete, daß sie ihre eigenen Wege habe gehen wollen. Deswegen sei er sehr streng zu ihr gewesen. Die Schwägerin des Angeklagten führte aus, Dr. Böhmes dritte Frau habe sich immer wieder von dem Sanitätsrat trennen wollen. — Der Montag war einem Votetermin in Großröhrsdorf vorbehalten, der sich mehrere Stunden hinzog.

Über 10 Millionen Mark Geldstrafen für Spritshummeller. Die Strafkammer des Hamburger Amtsgerichts verhandelte in vierstündigem Sitzung gegen 11 Angeklagte, die von Anfang April bis Juni 1924 in 26 Hälften 338 Fässer Spirit, 100 Kisten Spiritusen und 10 Fässer Jamaica-Rum aus dem Hamburger Hafen ins Ausland geschmuggelt hatten. Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu einem Jahre, Geldstrafen von über 10 Millionen Reichsmark und 2 Millionen Schadenersatz.

Mit 90 Jahren zum ersten Male auf der Anklagebank. Der höchst seltene Fall, daß ein bisher gänzlich unbescholtener Mann mit 90 Jahren zum ersten Male in ein Strafverfahren verwickelt wurde, hat sich jetzt, wie man aus Breslau meldet, in Reichenbach zugetragen, wo ein Stellenbestatter in diesem hochgefürsteten Alter vor Gericht zu erscheinen hatte. Dem Kreis wurde zur Last gelegt, eines Rauchs zwei Grenzsteine ausgegraben und versetzt zu haben. Das Urteil lautete auf sechs Tage Gefängnis, die jedoch in Anbetracht der seitherigen Unbescholtenseit des Greises in eine Geldstrafe von 60 Mark umgewandelt wurden.

Sport.

Einweihung eines Stadions in München. Am Sonntag wurde in München das an der Grünwalder Straße gelegene Stadion des Turn- und Sportvereins München von 1880 bei außerordentlich starker Teilnahme feierlich eingeweiht.

Borsig-Wagener über den amerikanischen Reger Al Badar. Bei dem Boxgroßkampftag im Hamburger Stadion fand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Hamburger Audi Wagener und dem amerikanischen Reger Al Badar das größte Interesse. Der Kampf fand jedoch schon in der zweiten Stunde durch einen k. o. Sieg Wagener's ein überraschendes Ende. Wagener ging sofort zu energischen Angriffen über, während sein Gegner sich auf die Verteidigung bekrümpte.

Austritt deutscher Vereine aus dem internationalen Elterverband. Der Hauptverband der Deutschen Winter-Sportvereine in der Tschechoslowakei beschloß, einer Prager Meldung zufolge, im Einvernehmen mit den österreichischen und tschechischen Verbänden, aus dem Internationalen Elterverband auszutreten.

7:1-Sieg der Frankfurter. Die große süddeutsche Klasse in Hoden wurde dem Berliner am Sonntag wieder einmal vorgeführt. Der S.C. Frankfurt am Main brachte dem Berliner Hoden-Club auf dessen Platz eine empfindliche Schlappe von 7:1 bei.

Stettin geschlagen. Die Berliner Turnerschaft hatte am Sonntag den Besuch des Stettiner S. C. Komet 12 mit zwei Mannschaften. Die Turner waren ihren Gästen fast handlich überlegen. Sie gewannen mit ihrer ersten Elf 2:0 und gaben der zweiten der Gäste sogar mit 1:5 das Nachsehen.

Eine Tagung für Spielpflichten im nächsten Mai. Unter Leitung des Staatsministers a. D. Dominicus tagte in Berlin der Kampfspieldausch des D.R.A. und beschloß, die Kampfspiele in vierjährigem Turnus durchzuführen. Für 1925 bewerben sich bisher die Städte Altona, Breslau,

Frankfurt a. M. und München, doch wird die Entscheidung erst durch die Mitgliederversammlung 1927 getroffen. Nach Möglichkeit sollen hierbei die Meisterschaften zur Entscheidung gebracht werden. Die Vorstandssitzung des D.R.A. unter Leitung von Staatssekretär Exz. Lewald sah den Beschluss, im Mai in Berlin eine Tagung für Spielpflichten durchzuführen. Exz. Lewald wies auf den am 14. Oktober erfolgenden Abschluß der Verhandlungen zwischen dem D.R.A. und der Deutschen Turnerschaft hin. Von den Neuauflnahmen wurde nur der Deutsche Seglerbund berücksichtigt. Die nächste Sitzung ist auf den 20. November 1926 anberaumt worden.

Pelchers Gastspiel in Wien mißglückt. Der große Tag in Wien verregnete am Sonntag leider völlig. Aus diesem Grunde war Dr. Pelchers Rückforderverlust über 1000 Meter von Beginn an aussichtslos. Der Stettiner startete gegen die besten österreichischen Mitteldistanzläufer, die zum Teil sehr hohe Vergaben erhalten hatten, worüber sich Pelcher schon am Start beklagte. In der Zielgeraden sah dann Pelcher bereits das aussichtslose seiner Bemühungen ein, die Vergaben aufzuholen und ließ verstehen die Strecke zu Ende. Sieger blieb Zabel (Viktoria) mit 90 Meter Vergabe in 2:28,8 Minuten.

Vorrunde um den Bundespokal.

Niederlage der Süddeutschen. — Sieg der Berliner über die Balten.

Am Sonntag kamen die drei Vorrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes zum Ausklang. In Köln siegte Norddeutschland mit 2:1 gegen Süddeutschland. In Stettin blieb die Berliner Mannschaft mit 2:0 gegen die Elf des Baltikus erfolgreich. Der Pokalverteidiger Süddeutschland wurde in Breslau von den Südsüdostdeutschen mit 2:0 geschlagen.

Der Stettiner Kampf wurde zu einem förmlichen Sturmgefecht. Die 0:2-Niederlage der Balten ist für die Balten-Elf immerhin ein wesentlich besseres Ergebnis als im Vorjahr, wo sie mit 4:0 verloren hatten. Der Breslauer Kampf, dem ungefähr 12 000 Personen beiwohnten, wurde von den Südsüdostdeutschen nicht allein darum gewonnen, weil die Süddutschen Fußballdenkmäler glaubten, nach dem Südosten nicht die allererste Garnitur ihrer Spieler schicken zu müssen. Die elf Mann, die zum größten Teil dem Allgemeinen Sportverein Nürnberg entnommen waren, zeigten jedoch technisch prächtige Leistungen und führt ehrgeizige Süddutschen Fußball vor. Ihre Niederlage ist lediglich auf die schwache Deckung zurückzuführen, die nach dem ersten Tor die Nerven verlor. Bei dem Abhänger Treffer beginnt der Westen in der ersten Hälfte des Kampfes eine Reihe faktischer Fehler, namentlich in Viererreihe und Verteidigung, ließ aber dennoch ein ansprechendes Spiel.

Für die Hochburg war der verlorenen Sonntag ein schwarzer Tag. Der 1. F.C. Nürnberg konnte auf eigenem Felde nur nach schwerem Kampf gegen Wacker-München einen 4:2-Sieg landen. Die Spiele Fürth mit Erfolg für Bayern und Seiderer erzielte auf eigenem Platz gegen F.C. Bayern sogar nur ein 1:1. München 1890 unterlag F.C. Fürth 2:4, eine weitere Überraschung. Schließlich kommt auch der Sieg von Schwaben-Augsburg gegen F.C. Fürth mit 3:2 unerwartet.

Handelsteil.

Berlin, den 11. Oktober 1926. — Um Devisenmarkt zog die italienische Balala weiterhin scharf an.

Um Effektenmarkt hausen in Farben-, Banken- und Schiffbauwerken. — Angestiege Erleichterung am Goldmarkt.

Um Produktenmarkt lauteten die von den ausländischen Märkten eingelaufenen Stimmungsberichte zwar etwas fester, sind aber auf die Haltung des heutigen Marktes ohne nennenswerten Einfluß geblieben. Das Angebot von Weizen, besonders von geringerer Beschaffenheit, war groß und obgleich Entgegenkommen bei den Abberungen in Aussicht gestellt wurde, zeigten die Mühlen wenig Kauflust. Roggen in guter prompter Ware war verhältnismäßig wenig zur Hand, aber auch die Mühlen verhielten sich abwartend. Das Mehlgeschäft bewegte sich in engen Grenzen. Guter Hafer lag fest bei nicht besonders lebhaftem Verkehr; auch das übrige Getreide und Hülsenfrüchte wurden bei gegen die lehre Rotation kaum veränderten Preisen nur in kleinen Mengen erworbene. Fest und knapp blieben keine Speisemühlenfrüchte und Olsaaten.

Gedenktag für den 13. Oktober.

1821 * Der Webmaler Rudolf Birkow in Schivelbein 1902. — 1914 Die Deutschen besiegen Ville und Gent und erobern End zurück.

Sonne: Aufgang 6,19, Untergang 5,13.

Mond: Aufgang 1,8 R., Untergang 9,9 R.

Wandkalender.

Mittwoch, 13. Okt. 4:30: Dresdener Kunstdich. Nobrecht-Männerchor — Marke; Die kleinen Soldaten — Alois; Heimelmanns Woche — Romja; Poty; — Tiere: Aufzug der Stadtmaue. — Humperdinck: Ein Männerlein steht im Walde. — Manfred: Blauderchen aus der Kinderküche. © 6:30: Worfelius. © 6:45: Arbeitsbericht. © 7:15: Prof. Clemperer: „Dante“. © 8: Dante-Abend (1255–1321). Renaissance; 2. Abend. Mittwoch. © 9: Rom-Ode- und Oratoriumverein. Aus „La vita noua“ (Das neue Leben). — Lütz: Eine Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia“ 1. Teil: Inferno. — Aus „Divina Commedia“ (Götterlied Romold). — Eine Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia“ 2. Teil: Purgatorio. — Magnificat (Franziskus): „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Herrlands, Hollands, Halleluja!“ — Anschi.: Kunstranzen. © 10:45: Lönigswusterhausen. Mittwoch, 13. Okt. 12: Peter Gruner u. Walinsti. Französisch für Schüler. © 3: Sub-Rat Kriebel, Peter Mann; Englisch für Anfänger. © 3:30: Dieselben; Englisch für Fortgeschritten. © 4:30: Aus dem Centralinstitut. © 5: Prof. Dr. Hartmann: Zelle und Vererbung. © 6: Sub-Rat Kriebel: Die für die Technik wichtigsten aus den Grundtexten abgeleiteten Begriffe. © 6:30: Geburtstag von Gosławski: Aus der Geschichte der Reichsstadt. © 7: Paul Gurt liest aus eigenen Werken. © 7:30: Dr. Galler: Die deutsche Auslandschule.

Letzte Nachrichten
Die Unwetter-Bilanz.

Neue Höhenspost. — Große Schäden überall.

Nach weiteren Meldungen aus Hamburg sind die Schäden des Sturmflut ganz beträchtlich. In Bremen wurden zahlreiche Strandhäuser angespült, sodass man Strandhäuser beschädigt. Die Eiderstedter Sommerlodge stehen unter Wasser. Auch hier ist viel Vieh ertrunken und fast der ganze Wildbestand vernichtet worden. Bei Norden sind über 100 Schafe umgekommen. Schafe gelitten hat auch Cuxhaven. Überaus schlimm betroffen wurde ferner Helgoland. Das Bollwerk auf dem Nordstrand ist teilweise zerstört. Am ärgersten hat die Düne gelitten.

Offizielle Koalitionsbesprechungen.

Berlin, 12. Oktober. Abg. Dr. Porsch, der Vorsitzende der Zentrumsfaktion des preußischen Landtages, hat im offiziellen Auftrage seiner Fraktion den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag, Dr. von Campe, zu einer Besprechung über die Frage der Regierungsumbildung in Preußen aufgefordert.

Termin in der Verhandlung wegen der Leiserder Katastrophe am 3. November.

Hannover, 11. 10. In der Straßsache gegen Schlesinger und Genossen, die sich wegen der Herbeiführung der Eisenbahnkatastrophe bei Leiserde zu verantworten haben werden, ist nunmehr der Termin vor dem Hildesheimer Schwurgericht auf Mittwoch den 3. November vormittags 9 Uhr festgesetzt worden.

Regierungsumbildung in Preußen. — Die erste Besprechung zwischen Zentrum und Volkspartei.

Berlin, 11. 10. In Verfolg der Einladung der Zentrumsfaktion des preußischen Landtages an die Fraktion der Deutschen Volkspartei sind heute abend die erste Besprechung zwischen den Führern beider Fraktionen statt. Die Besprechungen werden morgen vormittag fortgesetzt.

Ein internationaler Schwerverbrecher verhaftet. Schlebus, 11. 10. Auf dem Hauptbahnhof in Schlebus wurde unter dem Speisewagen eines D-Zuges eine verdächtige Person heraustragen, die sich im Drehgestell ein Vorsteck gesucht hatte. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Schwerverbrecher, der im Reiche verschiedene schwere Delikte begangen hat. Eingestanden hat er bereits eine Anzahl von Einbrüchen und Warenfälschungen. Außerdem scheint ein Mord auf sein Konto zu kommen. Er wollte mit dem D-Zug nach Polen flüchten.

Amerika mit der Mobilisierung der Dawesanleihe einverstanden? Paris, 11. 10. Der Intrus geantwert mit seinen größten Lettern die Nachricht aus Washington, daß die amerikanische Regierung mit der Mobilisierung der Dawesanleihe einverstanden sei. Das Blatt verfehlt diese Meldung aber mit einem großen Fragezeichen. Auch würden, so erklärt das Blatt, sich die amerikanischen Bankiers weiterhin gegen die Finanzierung erklären. Es wäre also, so meint das Blatt, zunächst erst ein Schritt nach vorwärts getan, eine endgültige Lösung sei noch nicht gefunden.

Die Hohenzollernvorlage im Ausschuß angenommen. — Entlastung der Sozialdemokraten.

Berlin, 11. 10. Der Haushaltsschluß des preußischen Landtages nahm heute abend die Vorlage über die Vermögensauseinanderrechnung zwischen dem preußischen Staat und dem Haus Hohenzollern mit allen gegen drei Kommunistische Stimmen bei Stimmabteilung der acht sozialdemokratischen Mitglieder an, desgleichen verschiedene deutschnationale Anträge auf Verbesserung der Verhältnisse der ehemaligen Hofbeamten. Die Vorlage geht an das Plenum zurück und soll morgen in zweiter und am Freitag in dritter Lesung endgültig verabschiedet werden.

Schon wieder ein Anschlag auf die Eisenbahn. Berlin, 11. 10. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Gladbeck wurden gestern in den Mittagsstunden mehrere junge Parteien auf der Bahnlinie Oberhausen-Hamme beobachtet, die sich zunächst vergeblich bemühten, mehrere auf einem Nebengleis stehende Eisenbahnwagen zum Abrollen zu bringen. Als ihnen dies nicht gelang, schleppten sie vom Dorte einen schweren Eisenstein auf den Hauptbahnhörner und legten ihn quer über das Gleis. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter eilten hinzu, worauf die Täteren flüchten. Mehrere der Täter sind erkannt.

Beischlagsnahme deutsche Patente in Amerika. Berlin, 12. 10. Die Morgenblätter melden aus Washington: In der Angelegenheit der chemical foundation hat der Oberste Gerichtshof gegen die Regierung entschieden. Der Oberste Gerichtshof erklärte den Verkauf der beschlagnahmten deutschen Patente für chemische Farben, der Schuhmarken- und der Nachbildungsräte an die chemical foundation als zu Recht bestehend.

19 Personen bei Schiffsunstergängen in der Nordsee ums Leben gekommen.

London, 12. 10. Die schweren Stürme, die während des Wochenendes über die Nordsee und ganz England niedergingen, haben, wie erst jetzt bekannt wird, nicht nur auf dem Lande außerordentlichen Schaden angerichtet, sondern auch an zahlreichen Schiffen zu schweren Beischlagsnahmen geführt. Bei Schiffsunstergängen in der Nordsee kamen insgesamt 19 Personen ums Leben.

Großfeuer bei Hameln an der Weser. Zwei Feuerwehrleute verbrannten.

Hameln, 12. 10. Das Anwesen des Gastwirts Kreher in Egen bei Hameln ist von einem schweren Brandunfall heimgesucht worden. Dem Feuer fielen die Gastwirtschaft mit sämtlichem Inventar sowie große Erntevorräte zum Opfer. Bei den Rettungsarbeiten wurden 8 Feuerwehrleute bei dem Versuch, aus dem Gastzimmer in den Saal zu gelangen, unter der mit lauem Rauch einfliegenden Saaldecke begraben. Unter den Trümmern lagen die Leichen zweier Feuerwehrleute hervor, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren. Die anderen kamen mit mehr oder weniger schweren Brandwunden davon.

Sächsisches

Das Landessinanzamt Dresden teilt mit: Die Vordrucke zu den Steuerabzugsbelegen für 1926 sind jetzt fertiggestellt und können von den Arbeitgebern bei den Finanzämtern kostenlos entnommen werden. Es handelt sich dabei um Überweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen, für deren Ausstellung durch die Arbeitgeber im wesentlichen das Folgende gilt: Die Überweisungsblätter sind in Bogen zu je 3 Stück, die durch eine Perforationslinie voneinander getrennt sind, mit zwei weiteren Bogen zum Durchschreiben hergestellt worden. Eine Anfertigung des Überweisungsblattes ist für das Finanzamt der Betriebsstätte, eine für den Arbeitnehmer und eine für den Arbeitgeber bestimmt. Die Ausfertigung für den Arbeitnehmer besteht die nach § 39 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf Verlangen auszustellende besondere Bescheinigung. Im Interesse der Einheitlichkeit gelten die Überweisungsblätter anstelle der früheren Lohnsteuerausweise auch für das Behördenvorfahren. Besonders bemerkenswert ist noch, daß es einer Verteilung der Steuer auf die Wohnstädte durch den Arbeitgeber nicht bedarf. In der Nachweisung ist vom Arbeitgeber die Summe der einbehaltenden Steuerbefreiung jedes Überweisungsblattes zu übertragen. Wohnen die Arbeitnehmer in mehreren Gemeinden, so ist für jede Gemeinde eine besondere Nachweisung zu verwenden; umfaßt eine Gemeinde mehrere Finanzämter, so ist jedes dieser Finanzämter ebenfalls eine besondere Nachweisung aufzustellen. Maßgebend ist grundsätzlich der auf der Steuerkarte für 1926 vermerkte Wohnort. Entgegen der Vorschrift in § 52 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn haben auch die Behörden die Steuerbefreiung in der Nachweisung aufzunehmen. In die Zusammenstellung sind vom Arbeitgeber die Summen der Nachweisungen einzutragen. Zusammenstellungen sind nur auszurechnen, wenn mindestens 5 Nachweisungen abzulefern sind. Die Nachweisungen und Zusammenstellungen sind gleichzeitig mit den Überweisungsblättern geordnet dem Finanzamt der Betriebsstätte bis spätestens zum 31. Januar 1927 einzuführen.

Mittelbach. Das von fünf Familien bewohnte Gebäude des Handelsagenten Paul Vogel wurde am Sonnabend gegen 1/2 Uhr abends ein Raub der Flammen. Die Bewohner waren größtenteils nicht zu Hause und mußten bei ihrer Rückkehr zusehen, wie das Feuer die Wohnungseinrichtungen, von denen nur wenig gerettet werden konnte, vernichtete. Der Schaden ist sehr bedeckt, zumal zum größten Teil nicht versichert war. Die Feuerwehren von Mittelbach, Gruna und Wittenbrand waren gerade

wie sowie diejenigen von Gruna und Wittenbrand baldigst zur Stelle, so daß sie das Feuer auf seinen Herd beschränken und die durch den herrschenden Sturm bestehende Gefahr für die Nachbargebäude beseitigen konnten. Als Brandursache wird Essendefekt angenommen.

Leipzig, 11. Oktober. Der Bürgerbund und die Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Vereine in Leipzig-Döhlitz Machleberg haben gestern ein sehr schönes Kriegerdenkmal eingeweiht.

Schleswig-Holstein. Teures Wasser müssen die biesigen Einwohner bezahlen. Die Kosten des Baues der neuen Wasserversorgung stellen sich so hoch, daß jährlich 41 378 M. zur Verzinsung und Tilgung aufgebracht werden müssen. Die Stadtgemeinde hat infolgedessen ein Ortsgefehls aufgestellt, das die Einführung eines Wasserzinses mit einem Extrage von jährlich 37 000 M. vorsieht. Nach dem Durchschnittsjahr auf den Kopf eines Einwohners errechnet, würde sich demgemäß ein Wasserpriß von 1 Mark für den Kubikmeter ergeben, was im Bauhauer Bezirkssatz als außerordentlich hoch bezeichnet wurde. Es wurde jedoch auch darauf hingewiesen, daß andere Gemeinden — genannt wurde Neugersdorf — ebenfalls gezwungen seien, einen derart hohen Preis zu erheben.

Stolzen. Am Markt fuhr ein Feuerschafft in schwarzem Trau in einem Kinderwagen, stieß diesen um und die drei darin befindlichen Kinder fielen auf das Pflaster. Pferde und Wagen gingen über sie hinweg. Trotzdem gefahrt ihnen nichts, weil die Pferde mit der üblichen Voricht über sie hinwegliegen und sie zudem alle drei in der Mitte des Wagens lagen.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Dienstag, den 12. Oktober 1926.
Possendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend in Hänichen und in Rippchen.

Mittwoch, den 13. Oktober 1926.
Dippoldiswalde. Bibelstunde fällt aus.

Donnerstag, den 14. Oktober 1926.
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Kipsdorf. Abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Possendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend für Possendorf und Wilmsdorf im Pfarrhaus.

Schmiedeberg. Villa Ida (Molchgrund). Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sport und Spiel.

Fußball. Frisch auf 1. Victoria Zuckmantel 1:2:1 (Ecken 8:8). Frisch auf 1. Elf weinte am Sonntagsjenseits der Grenze zur Stadion-Welche in Zuckmantel bei Leipzig. In einem jederzeit spannenden Spiele gelang es der Dippoldiswalder Elf Victoria 1. Elf einen knappen Sieg abzuringen. Zur Halbzeit stand das Spiel noch 1:0 für den Gegner.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 4. Oktober 1926.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.
1. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, hohe Schlachtwerte: 1) junge 58—60, 107, 2) ältere, 48—53, 97, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 40—43, 83, 2) ältere 36—38, 79, c) fleischige 34—35, 79, d) geringe genäherte —, —. Hühner: Weidewölfländer 56—62, 98—104. Bullen: a) jüngere vollfleischige höchstens 54—56, 100, c) fleischige 48—52, 96, d) geringe genäherte 43—46, 95. Rüde: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—57, 101, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43—49, 90, c) fleischige 33—38, 80, d) geringe genäherte 24—27, 75. — Hühner: Weidewölfländer, Rüde und Rüde 52—61, 96—101. Färsen (Raben): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 48 bis 60, 102; sonstige vollfleischige 46 bis 52, 94. — Rinder: a) beste Matz- und Saugländer 80—93, 142, b) mittlere Matz- und Saugländer 78—84, 135, c) geringe Rinder Westhammel: Weidemast 58—62, 118; Stallmast 58—60, 118, mittlere Matzhammel, ältere Matzhammel und gut genährte Schafe 48—54, 108, c) schlechte Schafe 40—46, 100, d) geringe genährte Schafe und Lämmer 30—36, 87. — Schweine (vor a bis c Lebendgewicht): a) Bettelschweine über 300 Pf. 83—84, 104, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pf. 80—82, 164, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pf. 79—80, 104, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pf. 77—78, 104, e) schlechte Schweine von 120 bis 160 Pf. 75—76, 104, f) Sauen 72—75, 98. Ausnahmepreise über Notiz.

Auftrieb: 194 Ochsen, 165 Bullen, 275 Kalben und Rüde, 427 Rinder, 842 Schafe, 73 Färsen, 2558 Schweine, zusammen also 4534 Tiere. — Von dem Auftrieb waren 41 Rinder und 106 Schafe ausländischer Herkunft. Geläufigster Rind: Kinder, Schweine langsam, das übrige gut. Ein Leberstand: 50 Rinder, davon 20 Ochsen, 8 Bullen, 22 Kalben und Rüde, 105 Schafe, 22 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schlanke sämtliche Speisen des Handels an Stall für Frachten,

Markt- und Verkaufsosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallspreche.

Med. Seifen, Teerschwefel-, Carbol-, herba-, Fichten-nadelseife usw.

Elefanten-Drogerie

Gebog. Skihölzer

(aus bester alther. Eiche)
leisten dilitgt an

Wiederveräufer.

Kelle & Hildebrandt

Altdorfstr. 1. Ea.

Blutstillende-, Augen-,

Ohr-, Verbands-Watte

Elefanten-Drogerie

Die elektr. Schleiferei von

Wendelin Hocke

empfiehlt sämtliche

Solinger Stahlwaren

Garantie für feinsten Schnitt

Warzen

Seiftegt schnell und lärmlos

Dr. Buslebs Warzenzersetzer.

Drogerie z Elefanten, Lommagötz,

Dippoldiswalde, Drogerie zum

Kreuz, Hermann, Schmöeberg

und so unendlich viele Zeichen herzlicher Anteil-

nahme bei seinem Hinscheiden sind mir in Wort und Schrift, durch so herrlichen Blumenschmuck,

durch Ehrungen seitens der Vereine, sowie durch so zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte zu-

teil geworden, daß ich bitten muß, nur hierdurch

meinen wärmsten und tiefempfundenen Dank entgegen zu nehmen.

Dippoldiswalde

Thoska verw. Wanke

nebst Kindern und Angehörigen

Produktionspreise zu Dresden

am 11. Oktober 1926. — Preise in Goldmark.
Inländischer neuer Weizen (73 kg) 26,20—26,70, bgl. 69 kg 24,90—25,40, jährlicher neuer Roggen (69 kg) 22,20—22,70, bgl. 66 kg 21,10—21,60, jähr. Sommergerste 23,00—26,00, neue Wintergerste 19,00—20,00, alter jähr. und preuß. Hafer —, bgl. ausländ. 20,50—21,20, neuer 17,70—18,20, Raps, trocken 30,00 bis 31,00, Mais, Rapso, 18,60—19,10, neuer anderer Herkunft 18,40 bis 18,90, Einquantin 22,00—23,00, Rottlee 23,00—25,00, Trockenjagd 11,00—11,50, Jägerjagd 16,50—17,00, Kartoffelflöden 23,50—24,00, Buttermehl 13,80—15,00, Weizenkleie 9,80 bis 10,40, Roggenkleie 11,00 bis 12,75, Dresden: Marken: Anteilszug 49,50—51,50, Bäderzummehl 43,50—45,50, Weizennachzumehl 20,50—21,50, Inlandswelzenmehl (Type 70%) 41,00—43,00, Roggenmehl 0,1 (Type 60%) 36,00—38,00, Roggenmehl 1 (Type 70%) 33,50—36,00, Roggenmehl 20,50—21,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark Rottlee, Erbsen, Wicken, Peluschen, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) im Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfreie fällige Abladestationen. Feinste Ware über Notiz.

Freitag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“

Jungmädchenabend

Vortrag von Fräulein Maria Stehmann aus Berlin-Dahlem:

,Das Lebenslied'

Gedichte und Gesänge. — Alle Frauen und jungen Mädchen sind herzlich dazu eingeladen Superintendent Michael.

Hausbesitzerverein Dippoldiswalde

Freitag abend 8 Uhr

Versammlung

im Fremdenhof „Roter Hirsch“. — Wichtige Angelegenheiten

D. L.

Sven-Scholander-Abend

Heute Dienstag, abends Punkt 8 Uhr

im Schützenhaus

Beilage zur Weißen-Blätter-Zeitung

Nr. 238

Dienstag, am 12. Oktober 1926

92. Jahrgang

Auf Brautschau.

Von Magdalena Eisenberg.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Hans Stoltenberg hatte seinen Dienstfreien Nachmittag. Deshalb hatte er mit seiner Mutter zusammen in aller Gemächlichkeit Kaffee getrunken, über dies und jenes geplaudert und war nun im Begriff „aufzubrechen“. Er zog seine Uhr, warf einen kurzen Blick aufs Zifferblatt, einen langen nach der Zimmerdecke und erhob sich mit einem leisen Seufzer.

Die Mutter betrachtete ihn von der Seite:

„Du scheinst ein bisschen nervös, mein Junge. Hast du denn heute etwas vor?“

Hans war unschlüssig. Unschlüssig, ob er reden sollte oder nicht. Er lächelte etwas unbestimmt und wischte Frau Stolzenberg's Blicken aus.

„Hans,“ sagte diese nun und in so sanft-eindringlicher mütterlicher Art, daß nur ein Eisklumpen dabei fühlbar geworden wäre, „Hans lieber, willst du heute nicht endlich Frau Graßmann besuchen?“

Der junge Mann zuckte verlegen die Achseln:

„Die kann ich doch jeden Tag besuchen, liebe Mutter. Warum denn gerade heute?“

„Sei doch nicht so scheinheilig, lieber Junge,“ bat Frau Stolzenberg mit zärtlichem Lächeln. „Du weißt doch genau, daß du das nicht immer kannst. Denn immer ist Anneliese doch nicht bei ihr. Und darauf kommt es doch an. Anneliese kann nur eine Woche bleiben. Und du solltest diese Zeit wirklich benutzen, um sie kennen zu lernen, lieber Hans. Ich glaube, du würdest es nicht bereuen.“ Denn diese junge Dame hatte Frau Stolzenberg in mütterlicher Vorzorge für ihren geliebten Sohn als Braut und zukünftige Gattin ernsthaft ins Auge gefaßt und glaubte, damit auch den Heimathof ihres Sohnes getroffen zu haben. Wenn er sie sich nur ansehen würde!

Aber der junge Mann wischte sich gequält aus:

„Du weißt, liebe Mutter, ich tue dir sonst gern jeden Willen, wie sich das für einen braven Sohn gehört. Aber in diesem Punkte muß ich selbstständig sein dürfen. Wirklich, ich kann mir meine zukünftige Frau nicht aussuchen lassen von einem andern, auch von dir nicht, Mutter. Das geht nun einmal nicht an. Du darfst mir das...“

„Aber Hans...“
„Nein, liebe Mutter, sage nichts. Ich weiß alles. Sie ist schön, tugendhaft, fleißig und so weiter und sie gefällt — dir! Gefällt dir so, als wär's dein eigen Fleisch und Blut, ich weiß. Aber wenn ich sie heiraten soll, muß sie doch erst einmal — mit selber gefallen...“

„Aber,“ wollte Frau Stolzenberg unterbrechen, kam jedoch nicht zu Wort.

„Ach nein schon. Mutter. Nein, nein, mein Hera-

muß mich auf meine zukünftige Frau aufmerksam machen und kein anderer, kein anderer, auch du nicht, liebe Mutter.“

„Aber lieber Junge, so sieh sie dir doch erst einmal an. Weiter verlange ich ja nichts von dir.“

Er schüttelte stumm den Kopf, nahm den Hut vom Garderobenhänger, legte ihn neben sich auf den Tisch und ergriff zärtlich die Hand der Mutter.

„Sei mir nicht böse, du Liebe,“ bat er bewegt. „Aber sieh mal, ein junger Mann von heute kann sich nicht so altmodisch von Mama und Papa — verheiraten lassen. Das war früher einmal und wir leben in einer modernen Zeit. Andre Zeiten aber, das weißt du ja, — andre Bräuche!“

„So,“ sagte die Mutter, ih'am Arm festhaltend, „und wie sehen die modernen Bräuche aus?“ Sie blickte ihn fest in die Augen, fast besorgt.

Hans Stoltenberg rief in komischer Verzweiflung:

„Du zwingst mich wirklich zur Preisgabe meines kostbarsten Geheimnisses, liebe Mutter. Über warte, soviel Zeit habe ich gerade noch, daß du dir die moderne Form einer — so wie sagt man doch? — Brautschau ansehen kannst.“ Damit zog er seine Brieftasche hervor und entnahm ihr einige Papiere: einen Brief und eine Zeitung.

Die Zeitung reichte er der Mutter zuerst und wies mit dem Finger auf eine Anzeige: „Die gab ich auf. Und dieser Brief ist die Antwort drauf.“

Frau Stolzenberg las mit staunenden Augen:

„Die junge Dame im zartlila Kleid, die Mittwoch nachmittag am Schloßteich die Schwäne flötete, wird von Herrn im schwarzen Anzug, der in ihrer Nähe stand und zusah, um welche Adresse gebeten zwecks ehrbarer Annäherung.“

Frau Stolzenberg schüttelte den Kopf und griff dann zu dem Brief, den der Sohn ihr reichte. Sie lächelte wehmütig, ehe sie begann, und dachte: ja dann wird's nichts mit der lieblichen Anneliese, zu lesen:

„Sehr geehrter Herr,“ las sie dann leise. „Ihre Annonce kam mir zufällig zu Gesicht. Ihre Bescheidenheit, mit der Sie mir aussehen, gefiel mir, da man so oft unangenehmer Aufdringlichkeit begegnet. Wenn Sie mich näher kennen lernen wollen, steht es Ihnen frei, Freitag nachmittag im Kaffee Victoria zu erscheinen. Erkennungszeichen: lila Kleid. Hochachtungsvoll! A. Blumenbach.“

„Nun?“ fragte Hans Stolzenberg mit einem etwas fröhlich-heranfordernden Lächeln. „Wie gefällt dir das, liebe Mutter?“

Die aber war seltsam still geworden.

„Geh nur,“ sagte sie, sich abwendend, „sonst kommst du noch zu spät.“

„Nun vor Drei kann man wohl kaum in einem Kaffee erscheinen,“ meinte er, nach der Uhr sehend. „Aber

immerhin — auf Wiedersehen, liebe Mutter!“ Und schnell den Hut aufsetzend eilte er davon. —

Gegen 8 Uhr fand er sich vor dem Kaffeehaus Victoria ein und hoffte, das junge Mädchen, in das er sich so schnell verliebt hatte, schon von draußen am Fenster sitzen zu sehen. Aber die Vorhänge waren herabgelassen. Das machte ihn unsicher. Es wäre so erstaunlich gewesen, wenn sie ihm schon von innen durch die Scheiben einladend zugewinkt hätte.

Klopfsenden Herzens trat er ein und spähte ein wenig vorsichtig, wie er war, nach dem besagten Fensterplatz. Aber dort sahen nicht eine, sondern drei Damen. Schnell blieb er weg und nahm verlegen am nächsten Tische Platz, um sich innerlich aufs Warten zu rüsten. Da lachten die drei Damen am Fenstersticke wie auf Kommando los, daß er dunkel erröte.

Und dann kam jemand von dort auf ihn zu, daß er sich gezwungen fühlte, zur Seite zu blicken. Vla. Schön. Er schaute hoch. Eine Mädchenshand streckte sich ihm entgegen, die er mit Entzücken ergriff. Aber so gleich riß er erstaunt Augen und Ohren auf. Denn die Schöne sagte:

„Aber Herr Stoltenberg (woher kannte sie denn seinen Namen?), der zweite Fensterplatz...“

„Sei gesetzt, dachte ich,“ stotterte er.

„Ja, ganz wie verabredet,“ lachte die Schöne. „Aber für sie ist auch noch Platz. Kommen Sie nur.“ Damit ging sie ihm voran wieder zum Fenster.

Er blieb verdutzt stehen. Traute seinen Augen nicht. Das — das war ja — Hans Stoltenberg machte in diesem Augenblick keine hübsche Figur. Er ließ seine Blicke von einer zur andern gleiten. Ja, es war seine Mutter, und neben ihr Frau Graßmann. Und —

„Ich heiße Anneliese,“ tönte ihm die liebliche Stimme von der Welt entgegen. „Anneliese Blumenbach.“

Da hatte er sich wieder in der Gewalt. „Ja wenn Sie außer Anneliese auch Blumenbach heißen,“ sagte er strahlend, . . . dann . . .“

„Hast du nichts dagegen, nicht wahr?“ scholl seiner Mutter lustige Stimme dazwischen. „Es ist doch ganz gut, wenn Mutter und Sohn gleichzeitig auf Brautschau gehen, meine ich. Dann gibt es hinterher keine Missverständnisse.“

„Da hast du recht wie immer, liebe Mutter,“ lachte der Sohn herzhaft — und selten ist eine Verlobung so schnell zustande gekommen wie die Hans Stoltenbergs mit Anneliese Blumenbach. Das Brautpaar lebe! . . .

Berzehlicher Irrtum. „Ah, Frau Palmberger. Sie haben ja auch einen ganz modernen Schirm! Grätzler!“ „Machen Sie doch keine Redensarten, das ist mein Nubelholz, das ich zum Tischler in Reparatur gebe.“ . . .

Der Junge hatte das Aussehen eines Strolches. Seine grauen, etwas schielenden Augen blickten tückisch und voller Troy. Auf die Frage nach seinem Namen antwortete er aber nicht.

„Wenn du frech bist und nicht reden willst, nehme ich dich gleich mit auf die Polizei. Das wird ohnehin das Beste sein,“ sagte der Geheimpolizist. „Dort fällt dir vielleicht dein Name wieder ein. Oder erinnerst du dich jetzt? Also du hastest?“

„Anton Schreiner.“

„Und wohnst?“

„In der Untergasse Nummer achtundsechzig bei meiner Mutter.“

„Ist das eine Arbeitsfrau?“

„Eine Aufwärterin.“

„Wer hat das silberne Ding, das du hier verkaufen wolltest, gestohlen?“

„Ich nicht!“

„Wer schickte dich damit?“

„Die Mutter.“

„Hat sie es gestohlen?“

„Weiß nicht!“

„Bei wem dient sie denn?“

„Weiß nicht!“

„Diese Art, zu antworten, wird man dir bald abgewöhnen.“

Werner winkte zwei außerhalb des Ladens stehende Polizisten herein, überließ dem einen Anton Schreiner, um ihn nach der Polizei zu bringen, und beauftragte den anderen, die Aufwärterin Schreiner, Untergasse Nummer achtundsechzig, ebenfalls zur Polizei, Zimmer Nummer acht, zu führen. Das silberne Utensil, das ihm der Juwelier aushändigte, nahm er an sich.

Die Aufwärterin Schreiner hob ein großes Gezeter an, als sie in das Zimmer Nummer acht trat, wo mehrere Herren vom Gericht und ein Schreiber saßen, und schrie ein über das andere Mal: „Was will man denn von mir? Ich bin eine ehrliche Frau un' hab' noch nie was mit der Polizei zu tun gehabt.“

„Seid ruhig und redet nur, wenn Ihr gefragt werdet.“

„Also,“ verhörte der eine Beamte nach den üblichen Vorfragen, „Sie kennen doch wohl dieses silberne Utensil?“

„Ja,“ erwiderte die Frau zögernd und mit scheuem Blick.

„Wie gelangten Sie in den Besitz eines so wertvollen Gegenstandes? Wo und wann wurde das Utensil gestohlen?“

„Wenn's einer gestohlen hat, so bin ich's nicht gewesen, und der Anton auch nicht.“

„Suchen Sie uns nicht etwa weiszumachen, daß Sie es gefunden haben — und wenn, so wäre es eben Fundunterschlagung, und die wird auch bestraft.“

als mancher Hochadlige. Danke Gott, wenn es meinem alten Freund gelingt, einen tüchtigen Menschen aus dir zu machen. Ist ihm das gelungen, und hast du dich gänzlich von Frau Eicella losgelöst, dann ist es möglich, daß ich dir helfend die Hand reiche, wozu ich mich jedoch nicht verpflichte. Oder ziehst du vor, dein Dronnenleben weiterzuführen, so rechne nicht auf meine Unterstützung. Ist dir mein Freund zu gering, weil er nicht dem hohen Adel entstammt, so verbummle weiterhin deine Zeit.“

„Ich werde mich natürlich deinen Wünschen folgen. Oheim. Wenn du an Herrn Rainer in meinem Interesse schreiben willst, werde ich diese Probezeit mit Eifer und hoffentlich mit Erfolg bestehen. Aber ich darf hoffen —“

„Alles hängt von dir ab, und von den Resultaten, die mir mein alter Freund melden wird. Ich fahre zu seinem Vater und werde die Gläubiger so lange zu Geduld zu bewegen suchen, bis ich eine entscheidende Wendung der Angelegenheit sehe. Bis dahin lebe wohl.“

Kühl, ohne ihm die Hand zu reichen, entlich der General seinen Neffen.

„Alter Pedant!“ murmelte Theo, aus dem Hause tretradend. „Soll mich bei einem Bauer sozusagen als eine Art Verwalter verdingen, mich dem großen Plebejer in allen Dingen unterordnen und arbeiten wie ein Knecht. Hübsche Aussichten für einen Herrn von Röbling! Aber vorläufig hält der Herr Onkel das Heft in der Hand, ich darf es mit dem reichen Bagusius nicht verderben. Also die bittere Pilze tapfer verschluckt.“

Achtes Kapitel.

Eines Morgens meldete Jäger Bürger telefonisch der Polizei, in seinem Geschäft werde eben ein heiß vermehrlost aussehender junger Mensch auftragen, der einen wertvollen Gegenstand verkaufen wollte, sich aber über das Eigentumrecht nicht ausspielen könne, und sich hartnäckig weigerte, seinen Namen zu nennen.

Kurt Werner wurde beauftragt, sich mit der Angelegenheit zu beschaffen und war nach kaum zehn Minuten an Ort und Stelle.

Der Geschäftsführer zeigte ihm ein Zigarettenetui von schwerem Silber, auf dessen Vorderseite, von glitzernden Brillanten gebildet, „Pour souvenir“ zu lesen war. Die Rückseite des Etuis war kunstvoll gestaltet. Das Kleinod enthielt noch mehrere Zigaretten teuerster Sorte.

„Wo ist der Ueberbringer?“ fragte Werner.

Man führte ihn in einen kleinen Raum neben dem Laden. Dort sah ein etwa fünfzehn- bis sechzehnjähriger Junge und an dessen Seite ein handfester Hausknecht, der ihn bewachte.

„Ich werde alles Verfälschte mit verzehnfachtem Eifer nachholen, Marys wegen.“

Auf deine sogenannten Universitätsstudien sehe ich keine Hoffnung mehr und bin überzeugt, daß deine guten Vorläufe nie zur Ausführung kämen. Deshalb sage ich jetzt: Suche dir die mangelnden Kenntnisse auf praktischem Wege zu erwerben. Dazu will ich dir Gelegenheit bieten. Mein Freund Rainer ist ein ausgezeichneter Landwirt, der sein Gut von kleinen Ansätzen heraus zu einer sehr stattlichen Bestellung gemacht hat. Ich will an ihn schreiben. Du sollst zu ihm und unter seiner Aufsicht und Anleitung dich zu einem ordentlichen Landwirt ausbilden. Wenn ich Rainer darum ersuche, wird er mir meine Bitte nicht ablehnen und sich deiner mit Eifer annehmen. Dann kannst du zeigen, ob es dir Ernst mit deinem Vorsatz ist, ob du fleißig und unermüdlich arbeiten und lernen willst und wert bist, daß ich dir deine Scholle rette. Auf die Art kommst du auch los von Frau von Kronau. Deine Abwesenheit hilft dir über alle Verlegenheit hinweg. Noch verspreche ich nichts; aber wenn ich wieder zurückkomme, ist es möglich, daß ich Böhlaus erwerbe für dich und Marys.“

Aber, Onkel, der Erlenhof ist ja nicht einmal ein Rittergut, sondern ein Bauerngut.“

Aber eins der größten, blühendsten und ausgezeichneten Bauerngüter, Rainer führt sein Wappen und stammt von Bauern ab, hat aber eine landwirtschaftliche Hochschule besucht und steht an Bildung höher



BREMEN

Die sagenhaften Rolandstüle, die man heute noch zuweist auf Märkten vieler Städte sieht, sind Überreste vergangener Jahrhunderte. Ihre Namen tragen sie nicht deshalb, weil sie den berühmten Roland, Karls des Großen treuhenden Paladin, darstellen sollen, obwohl die Volksage das annimmt. Das Wort „Roland“ ist vielmehr entstanden aus „Rutland“, Ruland, Rotes Land und bedeutet als solches den Platz, der den Blutbann, die eigene Gerichtsbarkeit, besaß. Die Riesenfigur des geharnischten Ritters mit dem gezückten Schwert war das



PÖTZLAW

Symbol dieser für die damalige Zeit außergewöhnlichen Gerichtsbarke. Besonders finden sich diese Ritterfiguren in Städten, in denen das sächsische Recht Geltung hatte, um dessen Einführung sich namentlich Kaiser Otto II., auch der rote Kaiser Otto genannt, verdient gemacht.

Nicht nur das Recht über Leben und Tod, sondern auch das Marktrecht sollen die Rolandstüle versinnbildlichen. Die Vorstufe waren die Marktkreuze, deren Aufstellung in den Städten bis in die fränkische Zeit zurückreicht.

Die ältesten Nachrichten über die Rolandstüle reichen nicht über das Jahr 1340 hinaus. Der Roland von Halle wurde 1341, der von Hamburg um 1345, der von Bremen um 1366 zuerst bezeugt. Vom Bremer Roland hat jedes Schulkind schon gehört durch Rückgrat Stabreime „Roland der Ries“ am Rathaus zu Bremen, steht er ein Standbild steinern und wacht! Zum westfälisch-sengerisch-sächsischen Gebiete gehörten die Rolanden von Brakel, Obermarsberg, Bremen und Bederkesa. Im nordalbingischen Sachsen finden sich die Rolanden von Bramstedt und Wedel in Holstein; der Hamburger Roland scheint nicht

DEUTSCHE ROLANDSSÄULEN

länger als 50 Jahre gestanden zu haben. Aus dem eigentlichen Sachsen und Thüringen sind die Rolanden von Quedlinburg, Erfurt, Halberstadt, Nordhausen, Questenberg bei Sangerhausen zu nennen. In den Kolonisationsgebieten des nordöstlichen Deutschland war die Zahl der Rolandstüle groß: Verleberg, Jerbitz, Halle, Freiberg i. Sachsen, Brandenburg a. H., Stendal, Angermünde, Prenzlau hatten alle ihre Rolanden. Auch die böhmische Stadt Leitmeritz besitzt die als Roland aufgesetzte Statue eines Kriegers



BRANDENBURG a.H.

Die Rolandstüle sind meist roh aus Holz oder Stein gefügt. Die Bremer Rolandstatue misst vom Scheitel zur Sohle 5,45 Meter, das ganze Monument 9,8 Meter. Die Inschrift des ovalen Schildes lautet: „Brüderlich du ich zu offenbar, de Earl und manig Vorst verwahr dieser Stadt gegeben hat. Des danket Gode, is mir Rad.“ Vom Brandenburger Roland berichtet das Stadtbuch, daß man ihn 1402 dort aufgestellt, das heißt eine neue Figur an Stelle der alten verfallenen gesetzt habe. Die Säule soll ursprünglich versilbert gewesen sein. Der



QUESTENBERG

Roland von Pohlau bei Prenzlau ist nur ein hölzernes Bruchstück, wie unser Bild zeigt. Nach der Sage sollen die Prenzlauer den früheren steinernen Roland geraubt und an seine Stelle einen hölzernen gesetzt haben. Diese Sage enthält zweifellos ein Stück geschichtlicher Wahrheit, deren Ursprung auf die fortgesetzten Kämpfe der deutschen Gründung Prenzlau gegen die wendische Stadt Pohlau zurückzuführen ist.

In den Harzstädten sind die Rolandstüle meist besonders gut erhalten. Sie haben auch oft ihre eigenen Schicksale gehabt. So weiß die Quedlinburger Chronik zu berichten, daß der Roland bei der Einnahme der Stadt durch die sächsischen Herzöge Ernst und Albrecht im Jahre 1477 beseitigt wurde, nachdem er vorher „gebrochen“ war. Das heißt: daß die Stadt ihrer eigenen Gerechtigkeit beraubt wurde. Erst 1860 wurde das Standbild wieder aufgefunden, ausgebessert und vor dem Rathause aufgestellt. Die Rolandstüle in Questenberg im Umkreis Rohrau stellt einen recht plumpen hölzernen Ritter dar, der 3,24 Meter hoch ist und einen Bauchumfang von 1,60 Meter hat. — Vor dem Roland am Halberstädter Rathause spielte sich 1423 der Beginn der „Halberstädter Schicht“ ab, eines Aufstandes, der in der Nacht des 23. November mit der widerrechtlichen Hinrichtung von vier Ratssherren seinen Anfang nahm und die Bürgerschaft zwei Jahre lang durch ein Schreckensregiment in Aufruhr hielt.



HALBERSTADT

In den Rolandstülen erblickte man das Heil der Bürgerschaft. In dem launigen Gedicht von Kopisch über den Stendaler Roland heißt es:

„Der Roland, der erhält den Staat,
Im Roland ist des Volkes Recht!
Zit fort er, geht's uns allen schlecht!“

Dieser Glaube hat sich bis weit in unsere Zeit erhalten und er hatte seinen Ursprung in dem Selbstbewußtsein der Städte, von dem der Roland das äußere Zeichen war.



QUEDLINBURG

2

Sag

Mr.

Um die
und Soziale
Winterkar
Sonnenab
Geschleine
vollen We
Wit
Jahrlung a
Dippel

Friedrich
cunnersdor

meißbilete
Diefen

Dippel
werbevere
Abend h
hause gefü
Laute bot
landküste
bloßes Si
Denken, F
nach den e
Künstler ir
helles, dur
der fernste
nende Teile
Gesang noc
da nur an
ten Teile d
die Lieder
dlichen Ar
sie bis auf
frag fassh
man den ..
Stockfeuer
knölpe zech
lang, im L
So war d
so daß sic
Hoffen wi
lander kom

Au

zweiten, an
dem Kultsch
ungen, G

und wäre

wenn der

konnte sich

Hand, auf

natürlich a

Da

aus den S

und den S

klar hervor

wirtschafts

Beratungen

an der der

Leitung des

erklärt, der

von 22 000

schauermen

und noch j

An

folgendes:

von sehr e

empfehlung

es Spezial

versehen w

gaben vo

ungen. Da

lebendig

Reklameau

sehlangen

mal in Ru

und wird d

in der Heim

versicherter

wurde der

ne in das

unter Hinw

Gemeindeve

meister neu

flüssung der

ordnungsw

erfahrenen

ma

SLUB